

Wir lernen lesen

Eine Fibel für die Hilfsschule unter Benutzung der
Fibel „Lesen und Lernen“

Bearbeitet von einem Kollektiv von Hilfsschullehrern

Bilder: Hans Baltzer

Volk und Wissen Volkseigener Verlag

1952

Format: 25,4 x 20,0

Seiten: 110

Einband: gebunden, Deckel grau mit grauem
Leinenrücken

Vorsatz: Buchstaben jeweils mit Anlautbild, freigestellt

Besonderheiten	3
Hintergrund: Die Hilfsschule in der SBZ / DDR	3
Die Bezugsfibel Lesen und Lernen.....	3
Methodik.....	3
Konzept.....	3
Progression.....	4
Vorkurs	4
Beginn der analytisch-synthetischen Methode.....	5
Resümee	7
Rechtschreibung.....	7
Schrift	7
Inhalt.....	8
Kindergruppe außerhalb von Familie	8
Kinder in der Familie	9
Brauchtum und Religiosität	10
Stadt – Land.....	11
Arbeitswelt und Wirtschaft	11
Gesellschaft und Politik	12
Volksgut-Texte und literarische Texte.....	15
Sprache	15
Illustration.....	16
Literatur	16

Besonderheiten

Hintergrund: Die Hilfsschule in der SBZ / DDR

In der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurde 1946 mit dem „Gesetz zur Demokratisierung der Deutschen Schule“ die **Einheitsschule** eingeführt. Damit wurde das gegliederte Schulsystem durch die zunächst **achtjährige Grundschule** abgelöst. 1959 wurde sie in die zehnklassige **allgemeinbildende polytechnische Oberschule** umgewandelt.

Neben der Einheitsschule gab es von Anfang an **Hilfsschulen** für lernbehinderte und zunächst auch für geistig behinderte Kinder. Letztere wurden von den 1960er Jahren an ausgeschult und dem Verantwortungsbereich des Gesundheitswesens übergeben (Barsch 2013, 113f.).

Soweit schon vorschulisch massive Lernbehinderungen erkennbar waren, wurde das Kind in die Klasse 1 der Hilfsschule eingewiesen. Sonst wurden Kinder, die nach maximal zwei Jahren in der Unterstufe der Einheitsschule als lernbehindert, aber „schulbildungsfähig“ beurteilt wurden, in die Klasse 2 der Hilfsschule überwiesen. 1951 erschien der erste landesweit gültige Lehrplan für die Hilfsschulen (ebd. 119).

Die Bezugsfibel Lesen und Lernen

Auf der Grundlage des **Lehrplans von 1951** erschien 1952 die Fibel **Wir lernen lesen**. Es ist eine für die Hilfsschulen bearbeitete Fassung der ersten DDR-Fibel von 1950 / 1951: **Lesen und Lernen** von Johannes Feuer und Robert Alt, die im Impressum der Hilfsschul-Ausgabe aber nicht genannt werden (siehe **Fibel-Porträts: 1954 Lesen und Lernen**).

Bei einem Vergleich mit der Bezugsfibel **Lesen und Lernen** von 1951 (Ausgabe 1954) ergibt sich: Direkt übernommen wurden 29 Seiten, wenn auch manchmal mit kleinen Änderungen. Das sind 28%. Die übrigen Seiten wurden inhaltlich und textlich von dem Hilfsschullehrer-Kollektiv, das namentlich nicht genannt wird, neugestaltet. Die Illustrationen wurden dazu von Hans Baltzer gefertigt, der auch die Bezugsfibel illustriert hatte.

Im Unterschied zur Bezugsfibel enthält die Hilfsschul-Ausgabe nur etwa drei Viertel des Lehrgangs und keinen lehrgangsfreien Textteil. Somit muss der Leselehrgang in der folgenden Klasse zu Ende geführt werden.

Was macht sonst noch die Besonderheit dieser Hilfsschul-Fibel im Unterschied zur Bezugsfibel aus?

Methodik

Konzept

Die Methodik entspricht nach einem **Vorkurs** mit Einführung der Vokale der **analytisch-synthetischen Lehrmethode**, wie sie für die Bezugsausgabe von *Lesen und Lernen* ausführlicher ausgewiesen ist, siehe auch bei **Fibel-Geschichte(n): Die amtliche Methodik in den Fibern der DDR**.

Zusammengefasst sind dies die folgenden Prinzipien:

- Arbeit von Beginn an mit **sinnvollen Wörtern** (hier: nach dem Vorkurs ab S. 11),
- **planvolle kleinschrittige Progression** der Graphem-Phonem-Bezüge,
- **lehrerzentrierte** Anleitung zu Analyse und Synthese und zum Erlesen,
- Einbindung in die **sozialistische Erziehung**.

Im Unterschied zur Bezugsausgabe wird der Lehrgang weiter gestreckt (siehe unten) und ein Vorkurs mit Einführung der eingliedrigen Vokale A, I, O, U vorgeschaltet. Abweichend von der analytisch-synthetischen Lehrmethode arbeitet der Vorkurs neben Anlautwörtern insbesondere mit der Interjektionsmethode, die jeden Vokal mit einem emotional bestimmten Inhalt auflädt.

Progression

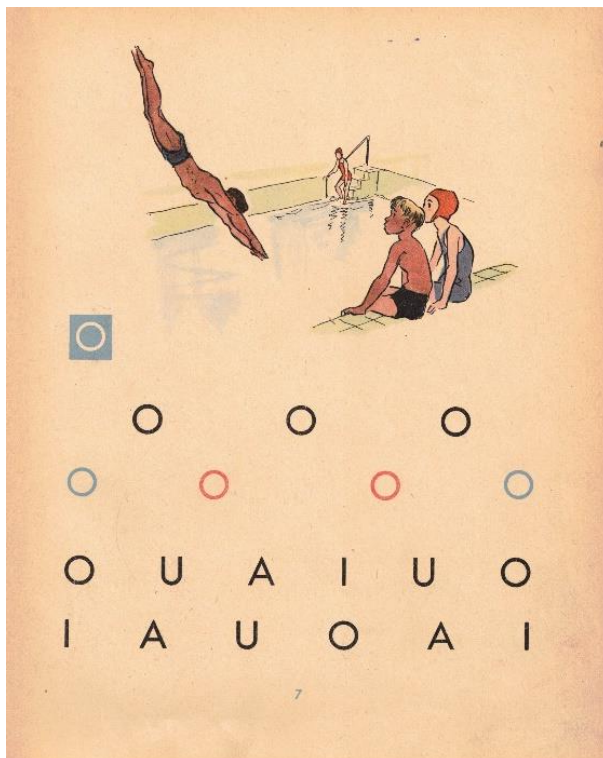
4 – 10 Vorkurs

Die eingliedrigen Vokale mit Ausnahme des E werden einzeln als **Interjektion** eingeführt, zum Teil werden illustrativ auch **Anlautwörter** ergänzt:

A (4): Die Schulanfänger werden vom Schularzt untersucht, einem Jungen sieht der Arzt gerade beim A-Sagen in den geöffneten Mund. Anlautwörter können sein Arzt, Apotheke.

I (5): Zwei Mädchen werden auf dem Schulweg von einem Auto bespritzt und rufen /i/. In den Lesezeilen werden die Buchstaben A und I gemischt angegeben.

U (6): Zwei Jungen stehen unter der Dusche, einer offenbar unter kaltem Strahl. Er ruft /u/. In den Lesezeilen werden die bisherigen Buchstaben gemischt angegeben.



A O (7):

Im Schwimmbad springt ein Größerer mit Kopfsprung ins Wasser. Am Beckenrand sitzen ein Junge und ein Mädchen und rufen bewundernd /o/.

Nach zwei Zeilen mit O folgen zwei Lesezeilen mit einer Mischung der eingeführten Buchstaben.

Wiederholung und Übung (8/9):

Zwei Jungen lassen ihre Drachen steigen, Ausrufe sind /u/, /o/, /a/. Auf der Folgesseite werden in mehreren illustrierten Reihen die eingeführten Buchstaben als Ausrufe oder Anlaute wiederholt:

/u/ ein Mädchen im Sturm unter einem Apfelbaum;

/a/ ein Apfel;

/i/ ein Igel;

/o/ der Igel hat etwas entdeckt.

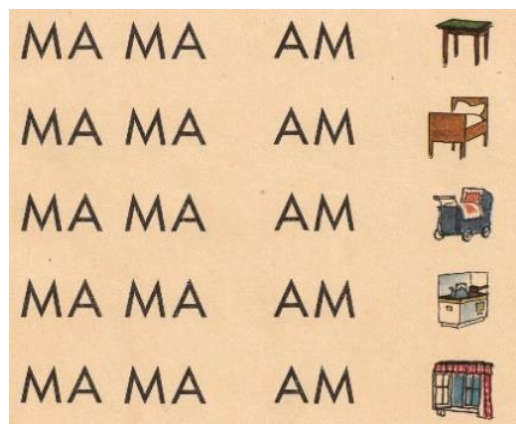
M (10): Übernahme aus der Referenzfibel. Die Mutter hat den Kindern einen Pudding serviert, was den Ausruf /m/ erwirkt, auf den Illustrationen sind als Anlautwörter zu finden: Mutter, Milch, Mehl.

11 – 17

Beginn der analytisch-synthetischen Methode

Illustrativ werden familiäre Situationen vorgegeben (Mutter bringt die Kinder ins Bett, Kinder sind der Oma behilflich, die Oma will zerrissene Hose des Jungen flicken usw.).

Dazu werden Kurzsätze präsentiert, die zum größeren Teil aus der Bezugsfibel übernommen werden. Wie in der Bezugsfibel sind dies serielle elliptische Satzfragmente. Beispiel: Seite 11 (in der Bezugsausgabe 5):



Im Beispiel werden als weitere Merkmale deutlich, die sich auch in der Bezugsausgabe befinden:

- Die Wörter sind in nur einer Schriftform gedruckt (Antiqua, also Großbuchstaben)
- Die Wörter sind durch Wiedergabe mit Leerraum im Silbenschnitt strukturiert.
- Die Aussageeinheiten sind knappe Beschreibungssätze und seriell identisch.
- Für Wörter, die nicht von den Kindern erlesbar sind, werden Streubilder verwendet.

18 – 47

Eingeführt werden der Vokal E, weitere Semivokale L, N, S, R, W, F, der Hauchlaut H, die Diphthonge EI, EU, AU. Eingeschoben werden zusätzliche Übungsseite und ganzseitige Erzählbilder ohne Text (23, 33).

Der erste Text mit narrativem Charakter befindet sich erst auf S. 32 mit Einführung des Hauchlautes /h/.

Das Bild zeigt eine winterliche Situation mit viel Schnee. Ein Junge steht draußen frierend und schaut ins Fenster. Drinnen haucht ein Junge gegen die vereisten Fensterscheiben.

In zwei Reihen wird das **H** präsentiert. Es ist Anlaut bei der Tätigkeit hauchen und ist ein gehauchter Laut. Die lesenden Kinder können ebenso in die Hände hauchen.

Nach sechsmal H folgt der Text:

HU HU HU
HE HEI NI HE
HO LE EI NE (Bild: Mütze)
HEI NI HO LE (Bild: Handschuhe)
(32)

Auf S. 33 findet sich zur thematischen Verstärkung eine ganzseitige Illustration: Am Winterabend rodeln die Kinder den Berg hinunter, im Hintergrund erleuchtete Häuser.

- 48 – 69 Die stimmlosen und stimmhaften Plosive werden nicht, wie in der Bezugsausgabe auf direkt aufeinander folgenden Seiten eingeführt, sondern auf jeweils auseinanderliegenden Seiten:

T 48, D 57;

B 54, P 64;

G 61, K 65.

Dazu die Umlaute Ä und Ö sowie die ersten zweigliedrigen Morpheme: IE, CH in den beiden Lautvarianten ICH und ACH.

- 70 – 74 Hier folgen zwei weitere Abweichungen von der elementaren Laut-Buchstaben-Ebene: V, auch mit den Suffixen VOR und VER, ST, außerdem J.

- 75 – 78 Die Kleinbuchstaben werden eingeführt (in der Bezugsausgabe ab S. 34): Gegenüberstellung aller bisher eingeführten Buchstaben in Groß- und Kleinform, dann Parallelsätze wie in der Bezugsausgabe. Beispiel:

EI NE SAU IM HOF.

Ei ne Sau im Hof.

(76)

- 79 – 106 Zuerst werden noch SCH und sch eingeführt, danach die schon bekannten Plosive jetzt auch mit den Kleinbuchstaben. Außerdem werden häufige kleine Wörter als Wortganze vorgestellt und geübt: sind, ist, nicht.

Ab S. 99 entfallen die Silbenmarkierungen (in der Bezugsausgabe 60).

Resümee

Die Progression folgt im großen Ganzen der kleinschrittigen Progression in der Bezugsausgabe. Einige Änderungen sollen den reduzierten Lernfähigkeiten der Hilfsschulkinder Rechnung tragen:

- **Einführung von vier Vokalen** auf den ersten Seiten in einem Vorkurs. Sie werden emotional inhaltlich durch Ausrufe besetzt (Interjektions-Methode), was dem analytisch-synthetischen Prinzip allerdings widerspricht.
- Behandlung der **stimmhaften und stimmlosen Plosive**, die in der Bezugsausgabe jeweils direkt aufeinander folgten, auf weiter auseinander liegenden Seiten.
- **Streckung des Lehrgangs** weit über die Streckung in der Bezugsausgabe hinaus: In der vorliegenden Ausgabe belegt der Lehrgang die gesamte Fibel und endet mit den Groß- und Kleinbuchstaben der Plosive. Abweichungen von der elementaren Graphem-Phonem-Korrespondenz findet sich nur mit den Graphemen ie, v und st.
- **Weiterführung der Buchstabeneinführung im nächsten Schuljahr**. Die Buchstaben Qu qu, Z z, X x, Yy werden noch nicht eingeführt. Verschieben auf das nächste Schuljahr werden zudem die Abweichungen tz, ck, sp, pf, chs, die in der Bezugsausgabe schon in Klasse 1 eingeführt werden.

Rechtschreibung

Die Rechtschreibung entspricht der in der Bezugsausgabe. Entsprechend der weiteren Streckung des Lehrgangs sind die Texte bis S. 43 ohne Satzzeichen (Bezugsausgabe S. 36). Die Silbenmarkierung durch Spatium entfällt erst auf S. 98 (Bezugsausgabe S. 60).

Auf S. 75 werden die Kleinbuchstaben eingeführt, von nun an stehen die Texte in korrekter Groß- und Kleinschreibung (Bezugsausgabe 34).

Schrift

Die Fibelschrift ist die **Gemischt-Antiqua**, bis S. 74 begrenzt auf die Antiqua (Großbuchstaben).

Schreibschrift ist, anders als in der Bezugsausgabe, nur auf S. 107 zu finden: mit einem Alphabet und einem Brief zum Ende der Fibel. Schrift ist die Deutsche Normalschrift von 1941.

Die Schulausgangsschrift der DDR wurde erst 1968 eingeführt.

Inhalt

- (2) Impressum
- 3 Illustration: Präsident Wilhelm Pieck mit Kindern, auch ein Mädchen mit blauem Halstuch (Jungpionierin)
- 4 – 106 Lehrgang
- 107 Schreibschrift
- 108 Schlusstext zu Ferien und Sommerlager
- 109f. Inhaltsverzeichnis (ohne Quellenangaben)

Kindergruppe außerhalb von Familie

Gespielt werden, wie in der Bezugsausgabe, traditionelle Spiele in der Kindergruppe: Drachensteigen (8), Karussell fahren (19), verstecken (39), mit Ziegelsteinen bauen (56), Kegeln (69), Seifenblasen (98f.).

Auffällig ist die Häufung von sportlichen Tätigkeiten, z.T. mit Wettbewerbscharakter: Ballspiel (24f.), rodeln (33, 37), über Hürden springen (59), um die Wette laufen (73), um die Wette rollern (78), schwimmen (7f., 106).

Die Kinder sind **unterwegs**:

Schaufenster wie in der Bezugsfibel fehlen, sieht man vom Einkauf im Konsum ab. Ansonsten sind die Kinder auch hier unterwegs, beobachten und entdecken Sachverhalte in ihrer Umwelt.

Auffällig ist, dass explizite Situationen in städtischer Umgebung fehlen, dafür Situationen im Ländlichen auf 16 Seiten zu erkennen sind. Alle übrigen in Bild und Text erfassten Gelegenheiten sind lokal unbestimmt.

Kinder beobachten einen perfekten Kopfsprung im Schwimmbad (7), lassen Drachen steigen und beobachten die Bewegungen (8), beschäftigen sich mit Tieren, beobachten Tiere, vorzugsweise auf dem Bauernhof (16, 17, 22, 26, 46f., 58, 63, 65), probieren das Seifenblasen aus (98f.).

Die Kinder **lernen**:

Wissbegier der Kinder ist immer präsent. Direkt thematisch wird der Begriff „lernen“ auf einer Seite im Klassenraum, die aus der Bezugsfibel übernommen wurde (101). Im Bild steht die Lehrerin vor der Klasse, ein Kind zeigt auf, eines steht und sagt etwas, die anderen beugen sich über ihre Lesearbeit. Der Text reiht Sätze im Staccato-Stil, die das Lernen der Kinder als permanente Handlung behauptet:

Lernen, lernen, lernen.
Wir lernen malen.
Wir lernen lesen.
Wir lernen ...
Wir lernen ...
Erna, Erwin und Peter.
Lore, Willi und Lisa.
Alle wollen lernen.
(101)

Mit diesen alle Kinder einvernehmenden Satz endet der Text in der Bezugsfibel. In der vorliegenden Fibel wird noch eine strenge Bekräftigung des Lernens als allzeitliche Aufgabe angefügt, vermutlich parallel zum Pioniergruß „Immer bereit!“, formuliert:

Immer lernen.

Die einzige Geschichte in der Fibel, die ein Kind mit problematischem Verhalten zeigt, betrifft ebenfalls das Lernen (97): Anstatt das aufgetragene Lesen zu üben, wie die anderen Kinder, will der Junge draußen weiterspielen. Lesen will er morgen vor der Schule. Dieser Geschichte ist die redensartige Moral angefügt, die wiederum zur Lernpflicht zurückkehrt:

Morgen, morgen, nur nicht heute,
sagen alle faulen Leute.
(97)

Kinder in der Familie

Auf neunzehn Seiten agieren Kinder in der **Familie**, die meisten, nämlich vierzehn, sind Übernahmen aus der Bezugsfibel. Ebenso wie dort sind die **Rollenmuster** traditionell, was sich besonders an der Mutter als Hausfrau zeigt. Das war zur Zeit der Entstehung der Fibel allerdings auch in der DDR noch die Mehrheitssituation: Anfang der 1950er Jahre hatten etwa 40% der arbeitsfähigen Frauen eine außerhäusliche Arbeit (Stürmer 2014, 124).

Die **Mutter** tischt Pudding auf und kümmert sich um das Kleinkind (10), sie bringt die Kinder ins Bett (11), sie hängt die Wäsche auf (38), macht alle Hausarbeit, wenn die Kinder nicht helfen (79).

Der **Vater** kommt im weiteren Verlauf dreimal in der Fibel vor, zweimal in einer stummen Rolle: Er sitzt mit auf der Gartenbank (70); er sitzt am Abend rauchend und Zeitung lesend am Familientisch (104). Einmal ist er aktiv: Er macht mit seinem Sohn Peter eine Fahrradtour und pumpt vorher einen Reifen auf (96).

Die Situation des Schichtwechsels in der Fabrik, bei der in der Bezugsfibel die Kinder den Vater abholen (91), ist hier als ganzseitige Illustration gestaltet. Aber ob das Mädchen am Rand den Vater begleitet hat, ist nicht erkennbar (49).

Neben den Eltern wirkt in einigen Geschichten die Oma mit (12, 13, 16) und die Tante wird auf dem Bauernhof besucht (64).

Eine bewusste Konstruktion von Familiensituationen ist nicht erkennbar und wohl auch nicht beabsichtigt. Eines ist allerdings sicher bewusst eingebracht: dass die Kinder **helfen**: Sie helfen der Oma (12), das Mädchen hilft beim Wäsche-Aufhängen (38), die Kinder helfen der Mutter, sie waschen ab und machen sauber (79), sie tragen die Kohlen in den Keller (80), sie kaufen im Konsum ein (102f.).

Hierzu gehören auch die zwei dramatischen Situationen, die sich von den übrigen ausschließlich friedlichen abheben:

In einem Reetdach-Haus auf dem Land ist Feuer ausgebrochen (44). Kinder rufen um Hilfe, holen eine Leiter, holen Eimer.

Auf der rechten Seite (45) wird Laura, die wohl im Haus war und dann mitgeholfen hat, von einer Rote-Kreuz-Schwester versorgt. Zuvor waren, dem Text nach, Kinder zur Station gelaufen und haben die Schwester geholt. In diesen beiden Situationen wird solidarisches Handeln in den Bildern und Texten eindringlich deutlich.

Brauchtum und Religiosität

Geburtstag feiern (78) ist für jedes Kind ein wichtiges Ereignis, das auch in der Fibel begangen wird (79).

Die aus christlicher Tradition entstandenen Brauchtumsfeste **Weihnachten** und **Ostern** sind in der Fibel nicht vorhanden, anders als in der Bezugsfibel, wo immerhin auf vier Seiten die Vorweihnachtszeit bis zur Bescherung und zu Ostern das Eiersuchen thematisiert werden, allerdings ohne religiösen Bezug. Hier folgt die Hilfsschul-Fibel strikt der politischen Ablehnung von Festen und Ereignissen mit religiöser Konnotation.

Dafür werden einige **Festtage und Ereignisse** einbezogen, die **politischer** Natur sind und zum festen Bestand in der DDR geworden waren:

den **Werbeumzug der Freien Deutschen Jugend**, vermutlich zum 7. März, dem Jahrestag der Gründung (54),

der Zug der Kinder und Jungpioniere zum **1. Mai** (71),

der **Internationale Kindertag** am 1. Juni (94f.),

das **Ferienlager der Jungen Pioniere** in den Sommerferien (108).

Stadt – Land

Wie auch in der Bezugsfibel, so geben die meisten Illustrationen und Texte keine Hinweise darauf, in welcher Region und Umgebung der Text angesiedelt ist. Allerdings fehlen in dieser Fibel Hinweise auf eine städtische Umgebung und entsprechende Lebenswelt. Lediglich die Fabrik (49, 93) und der Hafen (81) lassen auf ein eher siedlungsdichteres Umfeld schließen. Aber städtische Mietwohnungen oder Verkehrssituationen fehlen.

Demgegenüber finden sich auf 17 Seiten in den Illustrationen bzw. in den Texten eindeutige Hinweise auf Land und Landwirtschaft: Bauernhofsituationen mit Kindern (14, 16, 17, 22, 23, 26, 33, 41, 56, 64). Dazu kommt die dramatische Situation des brennenden Reetdachhauses, bei der sich Laura verletzt (44f.) und ein durch die Landschaft fahrender Zug (50).

Als politische Einrichtung wird zweimal die **MAS**, die **Maschinen-Ausleih-Station** zum Thema (55, 90f.) sowie einmal beim Thema Bauer und Arbeiter die Verladung landwirtschaftlicher Produkte (92).

Arbeitswelt und Wirtschaft

Verschiedene Arbeitssituationen finden sich in der Fibel:

Bauer und Bäuerin (22, 23, 26, 53, 55, 64), Hufschmied (41), Feuerwehrmänner (44), Fabrikarbeiter (49), Schäfer (50, 58), Dachdecker (57), Arbeiter am Bahnhof und auf der Lokomotive (62), Lehrerin (74, 101), Maler (85), Werk tätige (87, 91), Verkäuferin (103).

Zwei Themen sind direkt politisch bestimmt:

Moderne Landarbeit kann mit der staatlichen Einrichtung der Maschinen-Ausleih-Station, kurz MAS, für Kinder erfahrbar werden. Der Hintergrund: Großgrundbesitzer wurden enteignet, die Maschinen der Ausleih-Station übergeben. Hier konnten Bauern die Maschinen ausleihen. Dies war die Vorstufe für die Gründung der Maschinen-Traktoren-Station, kurz MTS, die ab 1952 zusammen mit der Gründung der ersten Landwirtschaftlichen Genossenschaften, kurz LPG, den Bauern die Maschinen für effektivere Landwirtschaft zur Verfügung stellten. In der Fibel sehen die Kinder die Traktoren, Zugmaschinen und Lastwagen bei der Arbeit (55, 90f.). Sie sollen bei den Kindern ein Verständnis von moderner Landwirtschaft erzeugen, die zügig maschinengestützt arbeitet, so wie es Otto und Werner auf S. 91 erfahren:

Nun ist alles heraus.
Tut, tut, das Lastauto saust wieder los.
Otto und Werner wollen mitlaufen.
Doch sie schaffen es nicht.
Das Auto saust um den Teich herum.
Schon ist es fort.
(91)

Das andere Thema betrifft die **komplementäre Funktion von Arbeitern und Bauern**. Wie alle anderen sozialistischen Länder bezeichnete sich seit 1952 die DDR als „Arbeiter- und Bauernstaat“. Dieses Verständnis wird auf zwei Seiten dargestellt, die aus der Bezugsausgabe übernommen sind:

Horst Bartnitzky: www.schulfibeln.de (2022)

Auf der Seite 92 wird in zwei Bildern der Transport von Produkten der Landwirtschaft zur Umladung auf Güterzüge und mit Lastwagentransporten veranschaulicht. Im Text dazu werden landwirtschaftliche Produkte aufgezählt, die die Kinder ergänzen sollen. „Was der Bauer dem Arbeiter sendet“ ist hier das Thema. Der Text endet merksatzartig:

Die Bauern helfen den Arbeitern.
Die Arbeiter helfen den Bauern.
(92)

Auf der S. 93 wird in zwei Bildern der Transport von Fabrikwaren mit Güterzug und Lastwagen gezeigt, im Hintergrund eine Fabrik. Im Text werden industrielle Produkte aufgezählt, die wiederum die Kinder ergänzen sollen. „Was der Arbeiter dem Bauern sendet.“ Der Merksatz am Ende dieser Seite lautet:

Arbeiter und Bauern schaffen für uns alle.
(93)

Gesellschaft und Politik

Generell galt für Schulbücher, was der Mitverfasser der Bezugsfibel *Lesen und Lernen*, Robert Alt, 1949 gefordert hatte:

Sie sollten dazu beitragen,

... die heranwachsende Generation für die vor ihr liegenden Aufgaben des gesellschaftlichen Umbaus zu befähigen und zu begeistern.
(zitiert bei Matthes / Teistler 2008, 127).

Die Fibel müsse sich an diesem Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft beteiligen, nämlich mit „Momenten des planenden Neubeginns“ Auch die Hilfsschulfibel von 1952 ist dieser politischen Aufgabe verpflichtet.

Die Kinder, wie sie die Bilder und Texte zeigen, sind wissbegierig und eifrig, handeln eigenständig und gemeinsam. Dies entspricht zwar dem Kindbild der Reformpädagogik, die ab 1948 zunächst als bürgerlich abgelehnt wurde. Aber zur „Heranbildung des sozialistischen Menschen“ (Stürmer 20014, 34) gehören die dargestellten Eigenschaften als erzieherisch gewollte Orientierungen:

- **Gruppenorientierung** als Kollektiverfahrung,
- **Helfen** als solidarisches Handeln
- **Lernen** als Fleiß zum Aufbau der neuen Gesellschaft.

Diese sozialistisch eingenommenen Tugenden finden sich auch in den Geboten der **Jungen Pioniere**. Die politische Kinderorganisation wurde bereits 1948 als Vorstufe der Freien Deutschen Jugend (FDJ) für Kinder ab Klasse 1 gegründet. Für sie wirbt in der Fibel der Zug der FDJ mit Trompeten, Trommel und Gesang:

BUM BUM BUM
WIR WER BEN
WIR RU FEN AL LE
WIR LER NEN. WIR AR BEI TEN.
WIR WOL LEN
EIN NEU ES LE BEN:
WIR BAU EN AUF.
AL LE BAU EN MIT.
BAU AUF! BAU AUF!
(54)

Explizit wird die politische Einflussnahme an einer ganzen Reihe von Ereignissen und Gegebenheiten, die den sozialistischen Staat selbstverständlich werden lassen soll. Zum größeren Teil wurden sie bei den inhaltlichen Aspekten bereits ausgeführt:

- Der **oberste Repräsentant des Staates DDR** (3):
Das textfreie Eröffnungsbild zeigt den Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, umringt von Kindern. Die Szene spielt in einer Schulklasse und die Kinder zeigen stolz, was sie gearbeitet haben (3).
- Die **politische Jugendorganisation** (54):
Die FDJ wirbt für das Mittun beim Aufbau des sozialistischen Staates. Der Refrain „Bau auf! Bau auf!“ wird am Ende des Textes zitiert. Im Lied geht es weiter: „Für eine bessere Zukunft richten wir die Heimat auf!“ Die Seite ist vermutlich für den 7. März vorgesehen, dem Gründungstag der FDJ.
- Die **Maschinen-Ausleih-Station MAS** (55, 90f.):
Die Kinder beobachten und bewundern die Arbeit in der MAS. Sie ist Vorgängerin der Maschinen-Traktoren-Station MTS und wichtige Einrichtung beim Ausbau der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) ab 1952.
- Der **Arbeiter- und Bauernstaat DDR** (92f.):
Auf der Doppelseite werden die lesenden Kinder belehrt, dass Arbeiter und Bauern mit ihren verschiedenen Produkten sich gegenseitig helfen und „für uns alle schaffen.“
- Der **Internationale Kindertag** der sozialistischen Staaten am 1. Juni (94f.):
Die Kinder feiern ihn auf der Festwiese.
- Das **Sommerlager der Jungen Pioniere** (108):
Diese Seite beschließt die Fibel. Mit Jubelschrei werden die Ferien begrüßt. Das Bild zeigt ein Ferienlager, im Vordergrund einen jubelnden Jungpionier. Am Ende des kurzen Textes und am Ende der Fibel stehen Losung und Gruß der Jungpioniere: „Seid bereit!“ Was hier fehlt, von den lesenden Kindern aber sicher ergänzt wird, ist die Antwort: „Immer bereit!“

- Der **1. Mai** (71):
Er wird als „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“ jedes Jahr mit großen Paraden gefeiert. Auf einer textfreien Bildseite marschieren mit Fahnen Schulkindern, Junge Pioniere mit blauem Halstuch vorweg.



Eine der sechs ganzseitigen Illustrationen:
Parade der Kinder zum 1. Mai (71).

Man sieht Kinder mit blauem Halstuch, Zeichen für die Mitgliedschaft bei den **Jungen Pionieren**, der politischen Institution für Kinder, die der FDJ vorgeschaltet war. Zur Zeit dieser Fibelausgabe war sie noch im Aufbau. In den späteren Jahren der DDR waren 98% der Unterstufenkinder Jungpioniere. Kinder schwenken die **rote Fahne** der Arbeiterbewegung und die **Deutschlandfahne**, noch ohne Staatswappen der DDR, das erst 1959 in die Flagge eingesetzt wurde.

In der DDR wurde der **1. Mai mit großen Paraden** als „Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“ begangen. In der Bezugsfibel nimmt dies mit vier Seiten einen großen Platz ein (108 – 111).

Die Fibel zeigt die erzieherischen Orientierungen und die Institutionalisierung des Alltags der Kinder in der frühen DDR. Konsequenterweise für ein sozialistisch geprägtes Schulbuch werden die christlichen Feste Weihnachten und Ostern nicht thematisiert. Anders übrigens als die Bezugsfibel für die allgemeinen Schulen. Dort werden die beiden Feste ohne religiösen Bezug als Brauchtumsereignisse einbezogen.

Volksgut-Texte und literarische Texte

Bemerkenswert ist, dass Texte zu Volksgut wie Rätsel, Sprechverse o.ä. und literarische Texte wie Kindergedichte oder Märchen fast gänzlich fehlen. Ersatzweise findet sich im Lehrgang mit Einführung des CH als Rachenlaut eine Szene aus dem Märchen Rotkäppchen. Auswahlentscheidend war hierbei vermutlich der Schnarchlaut des Wolfes (52).

Gegen Ende der Lesetexte findet sich zudem ein dreistrophiges, schlicht gereimtes Kindergedicht zum Badespaß (106).

Sprache

Die sprachliche Qualität entspricht der in der Bezugsfibel *Lesen und Lernen*.

Die Sprache im ersten Teil des Lehrgangs ist geprägt von **rudimentären Beschreibungssätzen** in serieller Reihung:

MI MI
 MI MI IM (Bild: Bett)
 MI MI IM (Bild: Kinderwagen)
 MI MI IM (Bild: Auto)
 MA MA IM (Bild: Haus)
 (15)

Die ersten Verben sind MALEN (27) und LEIMEN (31) mit denen weiterhin serielle Kurzsätze gebildet werden, nun als reale oder fiktive Anordnung an die Kinder:

LE NE MA LE MEI NE (Bild: Puppe)
 ...
 E MIL LEI ME MEI NE (Bild: Bank)
 ...
 (31)

Der erste **Erzähltext** findet sich bei der Einführung des neunten Buchstabens **H** (32). Wie in der Bezugsfibel sind die weiteren Texte methodenbedingt zunächst künstlich wirkende parataktische kurze Sätze, die dann alltagssprachlicher werden. Die Texte sind ernst im Ton und pointenfrei. Zum Beispiel endet der Text, in dem die Kinder saubermachen, um die Mutter zu überraschen

Erna, Heinrich, Erich
 laufen, waschen, wischen.
 Rasch, rasch!
 (42)

In der Bezugsausgabe wird dagegen noch die Heimkehr der Mutter beschrieben, ihr Lob „Ein feines Reinemachen!“ und als Pointe: „Nun sollen auch alle naschen!“ (43) Solche Wendungen fehlen in dieser Hilfsschulausgabe.

Eingeschoben sind Übungsseiten mit unverbundenen Satzreihungen.

Beispiel:

WIR KAU FEN KÄ SE.
WIR HO LEN KU CHEN.
WIR HE BEN DIE KIE PE.
WIR FE GEN DIE KÜCHE.
(und weitere 6 Sätze)
(66)

Andere Textsorten und literarische Texte, eingestreuter Lese- und Sprachspaß, wie in der Bezugsfibel, sind nicht vorhanden. Hierdurch und durch das oben schon genannte Fehlen von Textpointen haben die Texte einen Ernstcharakter, der sicher beabsichtigt ist. Im Beispiel oben mit der Mithilfe der Kinder soll vermutlich die Hilfe als selbstverständliche Pflicht vermittelt werden, die keiner besonderen Belohnung bedarf.

Illustration

Die Illustrationen wurden, wie in der Bezugsfibel, von Hans Baltzer (1900 – 1972) gefertigt. Er war Werbegraphiker und Illustrator. Die Bilder sind mit dünnem schwarzen Strich wie skizziert gezeichnet und meist flächig koloriert.

Literatur

Barsch, Sebastian (2013): Geistig behinderte Menschen in der DDR. Erziehung – Bildung – Betreuung. 2. Auflage. Athena, Oberhausen

Matthes, Eva / Teistler, Gisela (2008): Von „Guck in die Welt“ zum „Lesen und Lernen“. In: Zeitschrift für Grundschulforschung. Springer, Wiesbaden / Heilbrunn. Jg. 2008, Heft 2, 116 - 132

Stürmer, Verena (2014): Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945 – 1990. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn